

Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins
(Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint vierzehntäglich Sonnabends

Schriftleitung und
Versand:

Berlin S 42, Luisenufer 1
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugsbedingungen: Vierteljährlich durch die Post 3 M.,
unter Streifenband 3,50 M.

Das „Gärtner-Fachblatt“ wird während der Kriegszeit nicht herausgegeben; sein Anzeigenteil erscheint in dieser Zeit in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“. — Anzeigen-Bedingungen: Die fünfgespaltene Nonpareillezeile 30 Pfennig. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Einzelne Anzeigen - Annahme: Josef Wichterich, Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig, Bosestraße 6.

Kriegsbeschädigte und Gewerkschaften.

I.

Wenn die Gewerkschaften aller Richtungen sich gegen die Gründung einer Sonderorganisation der Kriegsbeschädigten wandten, so berechnete sie hierzu einmal ihre gesamte Tätigkeit zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder, weiter aber die besonderen Pflichten, die sie sich den Kriegsbeschädigten gegenüber von vornherein als selbstverständlich auferlegten.

Nach dem offiziellen Bericht über die Verhandlungen in Essen zur Gründung eines Verbandes der wirtschaftlichen Vereinigungen Kriegsbeschädigter führte der Vorsitzende gegen die Kundgebung der Gewerkschaften folgendes aus:

„Die Gewerkschaften haben gegen uns Stellung genommen. Ich bin davon überzeugt, daß, wenn wir uns gemeinsam an einen Tisch setzen und uns einmal kennen lernen, wenn die Gewerkschaften von A bis Z von uns wissen, was wir wollen und wir erfahren, welches Arbeitsfeld die Gewerkschaften für sich in der Fürsorge beanspruchen, dann eine Verständigung erzielt wird. Den Vorwurf aber kann ich den Gewerkschaften nicht ersparen, daß sie öffentlich gegen uns geschrieben haben, ohne uns erst kennen zu lernen.“

Das ist umgekehrt gerade der Vorwurf, den die Organisation der Arbeiter und Angestellten den Gründern der Sonderorganisation zu machen haben, die anscheinend die Gewerkschaften nicht kennen und gänzlich unberücksichtigt ließen, was die Verbände bereits auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigtenfürsorge geleistet haben, bevor an die Gründung besonderer Vereinigungen der Kriegsbeschädigten zu denken war. Die Gewerkschaften haben sich der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten aber nicht nur aus rein menschlichem Mitleid angenommen, sondern aus der Erkenntnis, daß eine durchgreifende Fürsorge sowohl im Interesse ihrer kriegsbeschädigten Mitglieder als auch im Interesse aller übrigen Arbeiter und Angestellten unerlässlich ist. Der Kriegsbeschädigte muß davor geschützt werden, daß seine verminderte Arbeitskraft und seine Rente dazu ausgenutzt werden, ihn als Lohndrucker gegen seine Arbeitsgenossen zu mißbrauchen. Schon diese Aufgabe allein bietet den Kriegsbeschädigten die Gewähr, daß die Gewerkschaften sich ernsthaft ihrer Interessen annehmen werden. Und wo sie es irgend etwa daran fehlen lassen sollten, haben die kriegsbeschädigten Mitglieder jederzeit Gelegenheit, ihre Wünsche und Beschwerden geltend zu machen und Anregungen zu geben.

Die Vereinigungen der Kriegsbeschädigten wollen die wirtschaftliche Sicherstellung ihrer Mitglieder. Der Begriff der wirtschaftlichen Sicherstellung ist, wie für alle Arbeiter und Angestellten, so auch für die mehr oder minder erwerbsfähigen Kriegsbeschädigten, nur relativ. Um eine absolute Sicherstellung kann es sich lediglich für die Ganzinvaliden handeln, und zwar durch auskömmliche Rentenversorgung. Das geltende Mannschaftsversorgungsgesetz ist allgemein als reformbedürftig anerkannt. Zu seiner Neuregelung will nun der Kriegsbeschädigtenverband den Parlamentariern aller Richtungen mit Material zur Hand gehen. Das ist auch alles, was er dazu tun könnte. Ist er darum notwendig? Die Gewerkschaften und Arbeitersekretariate erhalten von ihren kriegsbeschädigten Mitgliedern Material genug. Ihre Funktionäre sind in der Sichtung und Verwertung des Materials

geschult und ihre parlamentarischen Vertreter haben vornehmlich die Aufgabe, an dem Ausbau der Sozialgesetzgebung im Sinne der Bedürfnisse und Forderungen der Arbeiter und Angestellten mitzuwirken. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge ist nicht mehr wie ehemals eine Ressortangelegenheit der Kriegsministerien, sondern fernerhin ein Teil unserer Sozialgesetzgebung. In den Sonderausschüssen des Reichsausschusses für die Kriegsbeschädigtenfürsorge, der sich seit geraumer Zeit auch mit der Reform des Mannschaftsversorgungsgesetzes befaßt, sind die Gewerkschaften ebenfalls tätig. Durch die Gewerkschaften ist somit eine sachkundigere, energischere und erfolgversprechendere Verfechtung der berechtigten Anforderungen der Kriegsinvaliden gewährleistet, als sie durch irgendeine Vereinigung von Kriegsbeschädigten, die zu diesem Zweck um die Gunst aller Parteien werben will, möglich wäre.

Prüft man den Einwand, ein großer Teil der Kriegsbeschädigten sei entweder zuvor nicht gewerkschaftlich organisiert gewesen oder ein anderer erheblicher Teil derselben dauernd erwerbsunfähig und damit zugleich organisationsunfähig, so erweist er sich weder als Befürchtung zutreffend noch als Behauptung und damit auch nicht als stichhaltig zur Rechtfertigung der Gründung von Sonderorganisationen. Selbst wenn man den Gewerkschaften unterstellen wollte, sie sorgten nur für ihre kriegsbeschädigten Mitglieder, unbekümmert um die unorganisierten Kriegsinvaliden, so steht dem entgegen, daß jedwede Verbesserung der Versorgungsgesetzgebung ausnahmslos allen Kriegsbeschädigten zugute kommen muß. Abgesehen davon, daß auch ein Teil der Kriegsinvaliden gewordenen Mitglieder der Gewerkschaften ihren Verbänden nicht ohne weiteres den Rücken kehren wird, und daß andererseits es sich immer noch um die Väter oder Brüder der Gewerkschaftsmitglieder handelt. Für die noch erwerbsfähigen bisher unorganisierten kriegsbeschädigten Arbeiter und Angestellten aber erweist sich der Anschluß an ihre wirtschaftliche Organisation notwendiger denn je zuvor, und kann durch die Zugehörigkeit zu irgendeiner Kriegsbeschädigtenvereinigung nicht ersetzt werden.

Während nun leider ein Teil der Kriegsbeschädigten als gänzlich invalide aus den Reihen der Erwerbstätigen ausscheiden wird, so scheiden andererseits alle diejenigen aus dem Kreise der Kriegsbeschädigten aus, die wieder in den Vollbesitz ihrer Arbeitskraft gelangen. Die große Mehrzahl der Kriegsbeschädigten aber erlangt einen mehr oder minder hohen Grad der früheren Erwerbsfähigkeit zurück. Damit ist denn auch die Hauptaufgabe der Fürsorge für die geheilten Kriegsbeschädigten gegeben: ihre geeignete Unterbringung auf dem Arbeitsmarkt und die Wahrnehmung ihrer Lohninteressen. Daß die Gewerkschaften die zur Lösung dieser Aufgabe berufenen Organisationen sind, das mußte auch auf der Delegiertenversammlung der Kriegsbeschädigten in Essen zugegeben werden.

In ihren Arbeitsgemeinschaften mit den Unternehmervereinigungen zur Wiedereinstellung der Kriegsbeschädigten haben die Gewerkschaften auch den Beweis erbracht, daß sie sich der Interessen der Kriegsbeschädigten tatkräftig annehmen. In den Betrieben und Industrien, für die solche Arbeitsgemeinschaften bis jetzt noch nicht bestehen, liegt es nicht an den Gewerkschaften, sondern an dem ablehnenden Verhalten der Arbeitgeberverbände. Doch auch in diesen Fällen werden die betreffenden Berufsverbände weiterhin auf eine Regelung dringen, inzwischen aber ihren

kriegsbeschädigten Kollegen auch ohne Arbeitsgemeinschaft nach besten Kräften behilflich sein. Bei der Erwerbstätigkeit der Kriegsbeschädigten, die nicht mehr ihre volle Arbeitskraft einsetzen können, kommt es in besonderem Maße auf ein vertragliches Zusammenarbeiten mit den Arbeitskollegen an, und auf eine unparteiliche paritätische Schlichtungsinstanz zur Festsetzung und Nachprüfung der Arbeitsbedingungen, zur Untersuchung und Abstellung von Beschwerden, sowie zur Beilegung von Streitigkeiten. Hier kann keine Organisation der Kriegsbeschädigten, sondern lediglich die Berufsorganisation helfen.

Kostenlose Rechtsauskunft und Rechtsberatung, wonach die neue Vereinigung erst suchen muß, haben die Gewerkschaftsmitglieder längst. Und selbst diejenigen Arbeitersekretariate, die nur Organisierten offen stehen, erteilen auch den nicht oder nicht mehr organisationsfähigen Personen, in unserem Falle den erwerbslosen Kriegsbeschädigten, bereitwilligst Auskunft. Eine weitere Forderung ist die Errichtung besonderer Arbeitsnachweise für Kriegsbeschädigte oder doch besonderer Abteilungen bei den allgemeinen Arbeitsnachweisen. Bei den großstädtischen Arbeitsnachweisen bestehen bereits besondere Abteilungen. Wo solche aber noch nicht eingerichtet sind, obgleich ein Bedürfnis dazu vorliegt, ist es Sache der örtlichen Gewerkschaftskartelle, auf ihre Schaffung hinzuwirken. An kleineren Orten dagegen kann die Arbeitsvermittlung für Kriegsbeschädigte zu besonderen Stunden getrennt erfolgen, was ebenfalls ohne Sonderorganisation zu erreichen ist. Wo dennoch notwendig erscheinende Maßnahmen nicht getroffen werden, müssen die Kriegsbeschädigten in ihrer Berufsorganisation dafür eintreten.

Bereits auf ihrer Kölner Tagung im August 1916 haben die Vertreter der Gewerkschaften und der Angestelltenverbände betont, daß die lokale Organisation der Kriegsbeschädigtenfürsorge und damit auch die Berufsberatung noch lange nicht überall da ist und so ist, wie sie sein soll und sein muß. Was jedoch dabei zu verbessern ist, das wird durch den Einfluß sämtlicher Gewerkschaftsrichtungen mindestens ebenso rasch und gründlich geschehen, als durch den Verband der Kriegsbeschädigten. Ueberdies stehen die Gewerkschaften durchaus nicht an, mit ihrer Vertretung in den Ortsausschüssen und den Berufsberatungsstellen auch geeignete kriegsbeschädigte Kollegen zu betrauen.

Organisation!

Kollege Fritz Fuchs, unser langjährige rührige Vorsitzende der Verwaltung Frankfurt a. M., der den Krieg von den ersten Tagen an mitmachen mußte, und leider durch Granatschuß ein Bein verlor, liegt zurzeit wieder in seiner Heimatstadt Offenbach im Lazarett, um dort, wie er hofft, in baldiger Zeit in seinen Wirkungskreis zurückzukehren. Er hat sofort, so weit es in seinen Kräften steht, die Verbandsarbeit wieder aufgenommen. Er sendet uns nachfolgenden Artikel, den wir besonders den Kleinmütigen zur Beherzigung empfehlen:

Noch immer regiert „Mars“, der Kriegsgott, die Welt und keiner weiß, wann er die Brandfackel zu Boden werfen wird. Kriegs- und Hungersnot bilden eine ständige Gefahr und wenn es uns bisher gelang, dem übermächtigen Feinde Trotz zu bieten, so danken wir dieses den Organisationen Deutschlands und dem Verständnis des Volkes, sich deren Anordnungen freiwillig oder gezwungen zu fügen. Nicht alle Organisationen verfolgen gemeinsame Ziele, oft sind es nur einseitige Interessenvertretungen einzelner Berufsgruppen. Gar viele Organisationen hat der Krieg neu geboren, auch wohl manche überflüssige und manche, die ihren Aufgaben nicht gewachsen war.

Doch gleichviel, der Einzelne mußte erkennen lernen, daß er mit seinem eigenen Ich vollständig verlassen war, und daß nur machtvolle Organisationen seine Lage sowie die Existenz der Gesamtheit erträglicher gestalten konnten. Naturgemäß interessieren uns in erster Linie die Organisationen der Arbeiter, und auch wieder unsere nächsten Verwandten, die freien Gewerkschaften, die Konsumgenossenschaften und die Sozialdemokratische Partei. Vertreter dieser Gruppen finden wir heute in vielen Staats- und kommunalen Organisationen und wer hätte nicht schon deren Tätigkeit am eigenen Leibe verspürt.

Es sei nur erinnert an die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, an die Soldatenlohnung, Fürsorge der Angehörigen und Kriegsverletzten, Lebensmittelverteilung, soziale Gesetzgebung und anderes mehr. Trotz alledem bleibt noch vieles zu wünschen übrig, die Unzufriedenheit wächst täglich und ohne Ursache und Wirkung näher zu untersuchen bestimmt man die Organisationen mit ganz unerfüllbaren Forderungen. Ja, die Erfahrung lehrt, daß man das Vertrauen zu den Führern zu untergraben sucht und selbst vor Zersplitterungen nicht zurückschreckt.

Etwas weniger große Reklamereden, dagegen mehr Verständnis für das Erreichbare und etwas mehr freiwillige Unterordnung unter die Majoritätsbeschlüsse, dürfte sehr am Platze sein. Man denke nur an die bisher schon sehr große Kraftzersplitterung der Arbeiterschaft, an das Heer der Unorganisierten und der Organisationsmüden, die schon die Hoffnung verloren haben, daß die Arbeiterschaft ihre Aufgaben erfüllen wird. Trotz dem Verlust

mancher früher genährten Hoffnung sollte man doch den Kopf nicht verlieren, gerade die Zukunft verlangt von uns, daß wir den Kopf hochhalten und mit eiserner Ruhe jede Möglichkeit ausnützen, die der Arbeiterschaft förderlich und dienlich sein kann. Auch in unserer Gärtnerorganisation hat schon mancher den Mut verloren, einen Berg voll schönsten Hoffnungen, viele schwere Opfer an Zeit und Geld hat der Krieg verlustig erklärt. Und dennoch, die Organisation hat durchgehalten und geleistet, was in ihren Kräften stand. Es besteht die Aussicht, daß die schwersten Tage für unseren Verband überschritten sind, und daß nach dem Kriege die Gärtnerei, ebenso wie die Landwirtschaft gute Arbeitsgelegenheiten bieten werden. Da wird die Zeit kommen, wo wir endlich unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit denen der übrigen Arbeiterschaft in Einklang bringen können.

Die Vorbedingung einer besseren Zukunft liegt aber in der Stärke unserer Organisation.

Darum, Kollegen, vergeßt nicht, unserem Verbände die Treue zu wahren und für dessen Weiterverbreitung zu sorgen. Das Durchhalten des Einzelnen wird sich bezahlt machen durch bessere Verhältnisse für den gesamten Beruf.

Gemüsebau und Stadtgärtnereien.

In Nr. 42 unserer Zeitung des vorigen Jahrganges wies Koll. Vollbrecht auf die zukünftige Bedeutung der Stadtgärtnereien für die Anzucht von Obst und Gemüse hin. Der bekannte Kommunalpolitiker Lindemann-Stuttgart behandelt dies Thema in den „Sozialistischen Monatsheften“, Heft 11, 1917. Die von ihm gemachten Ausführungen sind so wertvoll, daß wir sie hier wiedergeben:

Die Notwendigkeit zur Vergrößerung des Lebensmittelvorrats hat die Gemeinden schon bald nach Kriegsausbruch veranlaßt, den Anbau der im Stadtgebiet noch vorhandenen freien Flächen mit Gemüse und Kartoffeln zunächst nur zögernd, dann bei dem wachsenden Mangel mit gesteigerter Energie in Angriff zu nehmen. Über ihre Leistungen geben jetzt die Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages ausführlich Auskunft. Der Abschluß von Lieferungsverträgen, wie sie von dem Kriegsernährungsamt für die laufende Produktionsperiode den Städten besonders anempfohlen wurden, führt wohl in der Regel über das Stadtgebiet hinaus. Innerhalb seiner Grenzen kommen vor allem Gärtnereien in Betracht, die auch in Friedenszeiten die Gemüse- zucht betreiben. Mit ihnen sind wohl in den meisten Städten Verträge oder Übereinkommen abgeschlossen worden, die Einrichtungen der Gärtnereien voll für den Gemüseanbau und die Anzucht von Setzlingen auszunutzen. Wichtiger für die Produktionssteigerung ist die Herrichtung unbebauter und ungenutzter Flächen der städtischen Markungen, mag es sich um städtisches Gebiet (Parkanlagen, Ödland, Straßenland usw.) oder private Grundstücke handeln. In vielen Städten haben die Stadtverwaltungen selbst die Bereitstellung der neuen Flächen in die Hand genommen. Die Tiefbauämter, die Stadtgärtnereien, in Freiburg im Breisgau ein besonderes Gemüsebauamt, waren die Organe, denen diese neuen Aufgaben naturgemäß zufielen. Zu der Bereitstellung der Flächen kamen dann die Vorbereitungen für den Anbau und die Gewinnung der Bebauung. Diese hat wohl kaum irgendwo Schwierigkeiten gemacht. Die steigende Lebensmittelnot war der beste Förderer und Lehrmeister. In anderen Städten haben gemeinnützige Organisationen die Arbeit übernommen, so in Charlottenburg ein Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins, in Groß-Berlin die Gemeinnützige Genossenschaft mit beschränkter Haftung für landwirtschaftliche Verwendung von Baugelände, der Kriegsausschuß für Groß-Berliner Laubenkolonien, in Dortmund der Gartenbauverein usw. Überall wurden diese Vereine von den Städten durch die Gewährung von Gelände, von Geldzuschüssen usw. tatkräftig unterstützt.

Die Flächen werden den Bauern teils unentgeltlich (so in Düsseldorf und Mannheim), teils gegen niedriges Pachtgeld überlassen. Dabei wird das Pachtgeld nach der Güte des Landes (zum Beispiel in Kassel, Dortmund) abgestuft. Über den Umfang der für den Gemüseanbau neu gewonnenen Flächen geben die folgenden Zahlen Auskunft: in Breslau 1917 etwa 1,2 Millionen, in Kassel 350 000, in Essen 2,1 Millionen, in Freiburg i. Br. 777 600, in Mannheim zirka 800 000, in München rund 770 000, in Osnabrück 278 450 Quadratmeter. Mit der Bereitstellung der Flächen ist die Tätigkeit der Städte in der Regel nicht erschöpft und konnte es auch nicht sein, auch wenn die erste Bearbeitung und Düngung hineingerechnet wird. Den Bauern fehlt es meist an allen Hilfsmitteln. Außer Dünger brauchen sie Saatgut und Setzlinge, Bohnenstangen und Erbsenreißig, Wasserzuführung, Umzäunungen usw. Überall mußten die Stadtverwaltungen zu Hilfe kommen. Weitere Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung des Saatgutes und der Setzlinge. Hier hat auch vor allem die Hilfe der Städte eingesetzt. Teils in den eigenen Stadtgärtnereien, teils in privaten Gärtnereien im Auftrag der Stadt sind Hunderttausende von Setzlingen aufgezogen und zu mäßigen Preisen zur Verfügung gestellt worden. Schließlich fehlte es zu all den Arbeiten häufig an

den elementarsten Kenntnissen vom Gemüsebau, so daß ihre Mühe oft recht wenige und schlechte Früchte trug. Aufklärungs- und Unterrichtsarbeit mußte im großen Maßstab geleistet werden, um die Bebauung sicherzustellen. Durch Vorträge von Sachverständigen, Verteilung von Drucksachen aller Art, darüber hinaus durch Einrichtung von Beratungsstellen (zum Beispiel in Nürnberg in Verbindung mit Gartenbauvereinen) und durch Anstellung von Sachverständigen als Lehrer, haben die Stadtverwaltungen die nötige Aufklärung zu verbreiten gesucht. Die Ergebnisse waren meist recht befriedigend. Neben dem privaten Anbau spielt der Eigenanbau der Gemeinden eine bedeutende Rolle. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um Massengemüse (Bohnen, Kohl usw.) und Kartoffeln. Eigentliches Frühgemüse ist allerdings nur ausnahmsweise angebaut worden (z. B. in Mannheim). So will Kassel 1917 260 Morgen teils mit Frühkartoffeln, teils mit Frühgemüse und Bohnen bebauen. Münster hat im Jahre 1916 ein Gelände von 60 Morgen übernommen, einen holländischen Spezialgärtner angestellt und durch ihn feinere Gemüse (Blumenkohl, Schneidebohnen) züchten lassen. Essen ist in die Pachtverträge zweier königlicher Domänen eingetreten und hat sich dadurch eine Anbaufläche von etwa 7500 Morgen gesichert, die zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse dienen sollen. Die erzielten Produkte werden entweder dem allgemeinen Markt zugeführt oder bleiben für die städtischen Anstalten, insbesondere auch für die Kriegsküchen, reserviert.

Der Krieg ändert also auch in den Stadtgärtnereien vieles. Vor dem Krieg war Anzucht von Gemüse in diesen Betrieben unbekannt, mit den Ausnahmen, wo es für die persönlichen Bedürfnisse der Obergärtner oder Direktoren gezogen wurde. Zweifellos sind die angeführten Beispiele von Lindemann noch nicht erschöpfend. Wir ersuchen unsere Mitglieder, über ähnliche Einrichtungen in andern Orten.

Auch diese Entwicklung weist uns auf die zunehmende Bedeutung der Gemüseanzucht hin, ein weiterer Beweis, wie wichtig es ist, sich ausgedehnte Kenntnisse in der Gemüsekultur zu erwerben.

Behördlich unterstützter Schwindel.

Bestellung von Reis-Meldepflanzen.

Wir haben wahrgenommen, daß für die Einführung der Reis-Melde hier genügend Interesse vorhanden ist, um größere Versuche zu unternehmen. Wir sind daher bereit, eine größere Zahl junger Pflanzen einzuführen und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Mosbach, den 28. April 1917.

Bürgermeisteramt.

Renz.

(Mosbacher Volksblatt vom 3. Mai 1917.)

Schon des öfteren ist in der Fachpresse vor dem Anbau dieses Unkrautes gewarnt worden. Was nützen aber alle Bestrebungen der Fachleute, mit ihrem Wissen und Können in gegenwärtiger schwerer Zeit, der Allgemeinheit zu dienen, wenn solch ein plumper mit Riesenreklame ins Werk gesetzter Schwindel wie der mit dem „Deutschen Reise“ obendrein auch noch die Unterstützung von Behörden im Amtsblatte findet? Schon aus reinem Lokalpatriotismus wird eine Anzahl Bürger von diesem Teufelszeug bestellen, ein Dummer macht viele. Benachbarte Gemeindebehörden wollen schließlich auch nicht minder vorsorglich erscheinen als der Herr Bürgermeister von Mosbach und empfehlen schließlich ebenfalls die Reis-Melde zum Anbau in größerem Maßstabe. Dabei kann vielleicht, durch keinerlei Sachkenntnis getrieben, die beste Absicht obwalten, eben auf Grund der ersten amtlichen Bekanntmachung. Große Flächen nutzbarer Bodens werden so vergeudet und hinterdrein läßt man dann die Ohren hängen. Dann hat aber der spekulative Händler in Reis-Melde-Samen sein Schäfchen im Trocknen auf Kosten derer, die nicht alle werden. Wir haben nachgerade Kriegsschwindel genug, diesem hier aber mit allen Kräften entgegenzutreten ist Pflicht jedes verständigen Menschen, der darüber Bescheid weiß, selbst auf die

Gefahr hin, daß dieses Unterfangen von irgend einer Behörde unliebsam empfunden werden sollte. Hier liegt eine Art Kriegswucher schlimmster Sorte vor. Hinweg mit ihm zum Wohle der Allgemeinheit, zum Heile des deutschen Volkes, das auch ohne die „Reis-Melde“ nicht verhungern wird.

A. Vollbrecht, z. Zt. im Felde.

Rundschau

Die Umtauschfrist für die Versicherungskarten der Kriegsteilnehmer.

Über die Umtauschfrist für die Versicherungskarten der Kriegsteilnehmer hat sich das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mit Rücksicht auf den § 195 des Versicherungsgesetzes, wonach die Versicherungskarte innerhalb fünf Jahre nach dem Tage der Ausstellung durch eine neue zu ersetzen ist, jetzt dahin ausgesprochen, daß seitens der obersten Aufsichtsbehörde für die Kriegsdauer kein Gewicht darauf gelegt wird, daß die Kriegsteilnehmer die im Gesetze vorgeschriebene Frist von fünf Jahren genau innehalten. Durch eine Fristüberschreitung erwachsen ihnen keinerlei Nachteile. Kriegsteilnehmer können demnach die Versicherungskarten unbeschadet aller Rechte nach dem Friedensschlusse an der zuständigen Stelle umtauschen.

Sammelt Pilze!

Die Knappheit an Lebensmitteln macht es notwendig, alle für die menschliche Ernährung in Betracht kommenden Nahrungsmittel zu verwerten, Hierzu gehören auch die Pilze, die ein sehr wohlschmeckendes und nahrhaftes Volksnahrungsmittel bilden und überall in unseren deutschen Wäldern, ja sogar an Wegen und Plätzen zu finden sind. Der Kriegsausschuß für Volksernährung hat in Verbindung mit der Reichsstelle für Gemüse und Obst eine farbige Pilztafel zusammengefaßt in Taschenformat herausgegeben, in der die hauptsächlichsten essbaren sowie die giftigen Pilze in natürlicher Größe und Farben in Kunstdruck verzeichnet sind. Preis für 1 Tafel 25 Pf., für 100 Tafeln je 19 Pf. ausschließlich Porto, größere Mengen billiger. Bestellungen sind zu richten an den Kriegsausschuß für Volksernährung, Geschäftsstelle Sanitätsrat Dr. Albert Moll, Berlin W 15, Kurfürstendamm 45.

Eine jederzeit verfügbare, kostenlose Betriebskraft für Wasserpumpen, landwirtschaftliche Maschinen usw.

Wenn die Motorenbetriebsstoffe schwer zu beschaffen oder teurer sind, brauchen sich Landwirte, die Kleinmüller, die Gärtner oder wer sonst auf dem Lande eine motorische Kraft braucht, sei es zum Wasserpumpen, sei es für den Betrieb der landwirtschaftlichen Maschinen, Entwässerungs-Schöpfwerke, der Mahlmühlen usw. nur eine Kraft in den Dienst zu stellen, die kostenfrei jeden Tag zur Verfügung steht, nämlich die Kraft des Windes. Der Wind kann alle diese ländlichen Maschinenbetriebe in Gang setzen und auch für die elektrische Beleuchtung sorgen. Die über Windkraftanlagen bisher erschienenen Bücher sind: Wasserversorgung mit Windturbine, Lehrmeister-Verlag von Hachmeister und Thal, Leipzig, Lehrmeister-Bibliothek Nr. 227, 0,20 Mk.; Windelektrizität von Dr. Ing. Liebe, Verlag Paul Parey, Berlin SW, 2,50 Mk.; Die Windkraft, 1.- Mk., Vereinigte Windturbinen-Werke G. m. b. H., Dresden A. 36.

Bekanntmachungen

Abrechnung für das 2. Vierteljahr 1917. Das Material für die Abrechnungen ist den Verwaltungen zugestellt. Wir ersuchen um baldige Erledigung der Abrechnung.

Ortsverwaltung Mannheim. Die Generalversammlung der Ortsverwaltung findet Sonntag, den 15. Juli, nachm. 3 Uhr im Lokal „Zur Bergstraße“, S. 4, 8, statt. Der Vorstand.

Anzeigenteil

Fritz Gerber, Berlin

Centralmarkthalle 1a Fernspr.: Amt Königsstadt 8411
kauft und übernimmt in Kommission alle Sorten

Obst und Gemüse

Sofortige Abrechnung und Kass. Is. Referenzen.

Frische und gesunde

Wald-Efeublätter

liefert zu billigen Preisen

Christian Rau,

Frommorn a. d. Elbe,

O.-A. Balingen, Würtbg.

Masterzendung steht jederzeit
kostenlos zu.

**Brombeerblätter
Erdbeerblätter**

Johannisbeerblätter, Waldmeisterblätter,
kann laufend jedes Quantum getrocknet.
Offerte mit Preisangaben pro Zentner erbeten

Deutsche Honig-Werke, Michendorf i. Mark.

Suche für einen Kommunal-Verband jeden Posten **Frühgemüse**
Syrgel, Rhabarber, Obst, Heidelbeeren, Kirschen
 zu kaufen. — Schließe Lieferungsverträge zu Tagespreisen ab.
 Emballagen werden gestellt.
Georg Heinig, Zschopau (Sachsen).

Rhabarber, Stachelbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren.

Für die kommende Ernte nehmen feste Abschlüsse auf diese Obstsorten entgegen.
H. Bourzutschky Söhne
 Marmeladenfabrik
Wittenberg, Bez. Halle.

Bindegarn,

2 fach, grau und schwarz, zum Anbinden für Dahlen und Tomaten, 1 Ko. 9 Mk. per Nachnahme.

E. Quit,
Charlottenburg, Röntgenstr. 8.

Vogelschutz! Doppelreflex-Spiegel 12 St. Mk. 1,—
 Carbid-Knalldose Mk. 2,—
Fa. Schuessler, Berlin-Friedenau,
 Ringstr. 36, Postsch. Berlin 16543.

heilt Baumkrebs vertreibt die Blutlaus

Berta

Krebs-Wachs

Alleiniger Fabrikant:
Franz Emil Berta, Fulda.
 Wachswaren- und Kerzenfabrik.

ZBUNIS: Das von Ihnen bezogene Krebswachs (Baumwachs) hat sich hervorragend bewährt und kann ich dasselbe bestens empfehlen. Von Blutlaus befallene Bäume sind nach Behandlung mit diesem Wachs jetzt nach zwei Jahren noch frei vom lästigsten aller Obstbaumfäden.
 (gez.): S., Stadtgärtner, Fulda.

Wer teilt mir sämtliche Adressen von **Obst- und Gemüsehändlern** im Königreich Sachsen mit?
Georg Heinig, Zschopau (Sachsen).

Selbsttätiges, kostenloses Wasserpumpen
 durch **Herkules-Stahlwindturbine.**
 Sie ersetzt Benzin-, Benzolmotoren, Heißluftmaschinen, Leute und Pferde.
 Bei Anfragen bitten anzugeben: Tageswasserbedarf, Förderhöhe, voraussichtliche Turbinen-Gestellhöhe.

Vereinigte Windturbinenwerke,
Dresden - A. 36.

Patentamtlich geschützter verstellbarer
Säe-Steck-Rechen.
 Einmal durch das Gartenland gezogen, erhält man eine beliebige Zahl gleichtiefe u. -breite Rillen zur Aufnahme des Samens und der Stecklinge. Größte Vorteile durch Ersparnis an Samen und Zeit. Reichster Ertrag. Bequemste Bearbeitung. Der Rechen, ganz aus Eisen und Metall ist unverwundlich. Der Preis von 8 Mark p. Stück macht sich durch seine Vorteile schnellstens vielfach bezahlt.
 Näheres durch Prospekt.
 Versand: **Karl Müller, Maschinenfabrik, Bretten (Baden).**

Frühbeetfenster
 500 Stück 100/150 cm groß.
 500 Stück 94/156 cm groß,
 ohne Glas, gegen Kasse sofort abzugeben.
Max Böhr, Fensterfabrik
 Chemnitz, Seb.-Bachstr. 4.

Lindenbast
 1 kg 5 M.
Kokosfaser-Baumbänder,
 dick u. mittel. 1 kg 6 M., 5 kg 29 M.
Tabakstaub
 50 kg 12 M., offerieren
Gebrüder Velten,
Mannheim S. 1. 6.

ia. Düngerkalk
Kunstdünger, Poudrette
Alphons Stoffels,
 Duisburg 13.

Weisse und farbige Kranzblumen II
 jede Blume mind. 5 cm groß,
 3000 Stück nur M. 12.— franko.
 Blumenhandlung **P. Braun, Protea,**
 Dresden, cheffelstraße.

Fa. Ernst Bartholome,

Geschwenda (Thüring. Wald)

Inh.: Hofflieferant Hermann Bartholome

Blumenstäbe.

Länge:	30	40	45	50	60	70	75	85	90	100	105	115
1000 Stck.	2,20	3,—	3,40	4,—	5,50	7,10	8,30	10,—	10,40	12,60	14,—	19,—
Länge:	120 130 150 160 cm											
1000 Stck.	21,50 24,— 31,— 39,— Mk.											

Etiketten mit Spitze.

Länge:	8	10	12	14	16	18	20	22	24	28	30	35	40	cm
1000 Stck.	1,40	1,75	2,—	2,60	3,40	4,10	4,60	5,50	6,—	9,50	12,50	16,30	20,—	Mk.

eine Seite gelb gestrichen

1000 Stck.	2,30	2,70	3,30	4,30	5,40	6,10	6,60	8,—	9,30	14,50	18,—	25,—	32,—	Mk.
------------	------	------	------	------	------	------	------	-----	------	-------	------	------	------	-----

Etiketten zum Anhängen.

Länge:	5	7 ¹ / ₂	8 ¹ / ₂	10	12	14	cm
1000 St.	1,85	2,10	2,50	3,—	3,50	4,20	Mk.
1000 St.	3,20	3,40	3,75	4,25	5,20	6,30	Mk.

auf einer Seite gelb gestrichen.
 Mit verzinktem Eisendraht zum Anheften 2,— M. pro 1000 Stück mehr.
Pfähle, Latten, Kisten, Bretter, Kübel, Balkonkästen, Erdbeerkisten, Thermometer usw. in bekannter Güte. Versand per Nachnahme mit 2% Skonto.
Telegramm-Adresse: Ernst Bartholome, Geschwenda.
 Rabatt bei größeren Lieferungen. — Bitte auf dieses Inserat Bezug zu nehmen.

Präz. - Samenwage,
 500 g, geeicht, mit Ständer 25 M.
Dezimal-Wagen
P. Ziegler, Wagenfabrik,
 Bautzen, Tel. 431.

5000 Rollen Krepp-Papier
 5 Kilo-Postkollo, 25 Rollen, Farben
 sort n. u. Wahl, 4 M. frk. Nachn.
Wesse, Dresden-A., Scheffelstr.

Laden

zwei große Schaufenster.
 Berlin, Wilmersdorferstr. 67.
 sehr gutgehendes Blumengeschäft seit Jahren, zum 1. Oktober cr. zu vermieten.

Suche einen nicht zu jungen, militärfreien, ev. kriegsbeschädigten
I. Gehilfen,
 der Ortsortkenntnis besitzt und mit Versandarbeiten vertraut ist.
 Ferner eignen
jüngeren Gehilfen
 für Baumschule.
C. Grote, Lemgo i. L.

Gärtner
 verheiratet, für größeres Landhaus mit großem Gemüse- und Obstgarten auf sofort od. spätestens zum 1. Oktober gesucht.
 Frau muß das Landhaus in Ordnung halten und bei Anwesenheit der Herrschaft Bedienung übernehmen.
 Angebote an **Rheinhold,**
 Hannover, Herrenstraße 10.

Einem verheirateten
Gärtner
 zum baldmöglichsten Antritt infolge Todes des Bisherigen gesucht.
Fri. Felisa Roth,
Schloß Walsenbeck, Thüring.,
 Post Uhlstädt a. d. Saale.

Für meine Obstplantage, bei Erkner gelegen, 16 Morgen groß, suche einen soliden, selbständigen
Gärtner,
 der vollständig selbständig arbeitet. Zeugnisabschriften. Gehaltsansprüche an **Wilhelm Salzwedel, Berlin, Crossenerstr. 8.**

Für größere Outsgärtnerei wird
leitender Gärtner
 (oder Gärtnerin) mit Erfahrung im Obst- und Gemüsebau gesucht. Gesuche mit Zeugnisabschriften erbeten an **Frau Gertrud Mosse, Schönkagen b. Trebbin, Kreis Teltow.**

Zum 1. Juli wird für die hiesige Schloßgärtnerei ein
junger Gehilfe
 gesucht. Meldungen erbeten an die
Gräflin zu Stolberg'sche Gartenverw., Dönhofstadt O. Pr.

Für Baumschule und Obstplantage suchen sofort mehrere
Gehilfen
 (auch Kriegsbeschädigte)
Baumschulen u. Obstplantagen „Pomona“,
Julius Hönings, Neuß a. Rh.

Gärtner-Krankenkasse (Ersatzkasse).
Jahresbericht 1916.

Einnahmen:	Ausgaben:
Vermögen am 1.1.1916 M. 542216,05	Arzt und Apotheke M. 145448,37
Eintrittsgelder 3173,50	Krankengeld und
Beiträge 36432,74	Krankenhäuser 19439,00
Sonstige Einnahmen nach § 518 d. R.V.O. usw. 67213,14	Sterbegelder 34647,90
Wochenhilfe zurück- erhalten 55699,15	Verwaltungskosten, Kontrolle, zurückgez. Beiträge usw. 86793,43
Zinsen 31765,90	Wochenhilfe 50321,75
	Zinsen 17439,70
	Vermögen am 31.12.16 333309,73
	M. 1064500,48

Hamburg, den 15. Juni 1917
 Der Hauptvorstand:
C. Busse, G. R. Heyer, A. Stamm, P. Schwark, J. Scherquist, V. Gustedt.

Gärtner-Gesuch.
 Suche für sofort oder später einen in allen Fächern der Gärtnerei durchaus erfahrenen, evangelischen
Gärtner
 Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche zu richten an
Freherrn von Thüngen, Weissenbach, Post Rupboden, Ufr.

Suche **jüngeren Gehilfen.**
 Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in Cyclamen, Farn, Beg. Lorr. etc. Kenntnisse zu erwerben.
Friedr. Romann, Obergärtner, Gutsgärtnerei Rosenhof bei Ladenburg i. Baden.

Wir möchten eine ausgebildete **Gärtnerin** zur Bearbeitung unseres Gartens anstellen u. bitten um Meldungen im Diakonissenhaus, Lutherstift, Frankfurt a. O.